

Ruswil: 8. Generalversammlung Energie Ruswil Genossenschaft

Zehn-Millionen-Projekt kann starten

Das Tempo ist atemberaubend: Nur zwei Jahre brauchte die Genossenschaft von der Idee des Wärmeverbands bis zum Baubeschluss. Schon in anderthalb Jahren wird Wärme geliefert.

Josef Stirnimann-Maurer

Das ist bemerkenswert: Die Generalversammlung der Energie Ruswil Genossenschaft am letzten Mittwoch im «Zytlos» mit 63 anwesenden Mitgliedern bewilligte ohne eine einzige Gegenstimme zehn Millionen Franken für den Bau des Ruswiler Wärmeverbands. Baustart ist voraussichtlich im November dieses Jahres, Start der Wärmelieferung schon im Herbst 2025 – ab dann muss das umgebaute Pfarreiheim versorgt werden. Erst vor zwei Jahren hat die Genossenschaft hier die Initiative ergriffen – vorher beschränkte sie sich auf den Bau und den Betrieb von Fotovoltaik-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden. Dieser Baubeschluss zeugt von Zukunftsglauben und Solidarität aller Genossenschafterinnen und Genossenschafter.

Immissionsfreie Wärmeproduktion aus einheimischem Holz

Präsident Thomas «Xandi» Weingartner, ohne Zweifel die treibende Kraft hinter dem Ganzen, sprach von der riesigen

Arbeit der Baukommission und des Vorstands, gerade auch in den letzten Wochen und Tagen, um das Geschäft für die Generalversammlung beschlussreif zu machen. Projektleiter Eugen Amstutz erläuterte die heute geltenden Fakten, und Detailinformationen lieferte in plausibler Art Markus Kempf von der zuständigen Planungsfirma Amstutz Holzenergie, Emmen. Die zwei Holzschnitzelfeuerungen für die Wärmeerzeugung werden im westlichen Ende der ehemaligen Ygnis-Halle eingebaut. Aus zwei zwölf Meter hohen Wärmespeichern vor der Halle wird die Wärme ins Verteilnetz eingespiert. Die in der Region produzierten Holzschnitzel lagern unterirdisch. Aber nicht lange: Bei Höchstbetrieb braucht es eine Anlieferung alle fünf Tage. Immissionen gibt es praktisch keine: Dank Filter gehen weniger Schadstoffe in die Luft als bei jedem privaten Cheminée. Die Zweiwegleitung zum nahegelegenen Wärmeverbund der Firma Haupt erzeugt Synergien: Besonders im Sommer könnte die Wärmeerzeugung des Ruswiler Wärmeverbands für die Warmwasseraufbereitung zeitweise ganz eingestellt werden.

Projektverbesserungen führen zu Mehrkosten

Das aktuelle Projekt weicht in einigen Punkten von der bisher geltenden



Einstimmiges Ja zum Zehn-Millionen-Bau «Wärmeverbund Ruswil». Foto Josef Stirnimann-Maurer

Machbarkeitsstudie ab. Punkt eins: Das Verteilnetz für die erste Etappe wird 3,7 Kilometer lang, also 1,4 Kilometer länger als ursprünglich geschätzt, dafür optimaler für zukünftige neue Bezüger. Punkt zwei: Die Anlage erbringt eine um 12 Prozent höhere Leistung. Punkt drei: Die staatlichen Fördergelder gehen nicht mehr zu 100 Prozent an den Wärmeverbund, sondern zu 50 Prozent an die Wärmebezüger – dieses selbst gewählte Konzept ist für Anschlusswillige sicher attraktiv. Punkt vier: Die Wärmebezüger bezahlen, wie vorgesehen, eine einmalige Anschlussgebühr sowie

die jeweils bezogene Wärme, dazu jährliche Grundgebühren, in denen neu auch die Personal- und Unterhaltskosten eingerechnet sind. Bisher war vorgesehen, diese Kosten beim Wärmebezug einzurechnen, was in einem warmen Winter schwer planbar ist. Wegen immer wärmeren Wintern, aber auch wegen energetischen Gebäudesanierungen rechnet man ohnehin in Zukunft mit einem pro Gebäude abnehmenden Verbrauch. Diese Projektänderungen wirken sich gemäss Modellrechnungen nur unwesentlich auf die Wärmebezugskosten aus. In Zeiten allgemein

steigender Energiekosten wird der Wärmeverbund Ruswil preislich nach wie vor «bei den Leuten» sein. Und Punkt fünf: Aus den erwähnten Gründen steigen die Kosten für die erste Etappe von 7,5 auf knapp 10 Millionen Franken. Finanziert wird das hauptsächlich durch die zukünftigen grossen Wärmebezüger. Allerdings will auch die Genossenschaft ihr Kapital erhöhen, siehe energieruswil.ch.

«Ernte gut, alles gut»

Die statutarischen Versammlungsgeschäfte gaben zu keinen Diskussionen Anlass. Obwohl die Einspeisevergütung der CKW für den Strom-Überschuss bei den Fotovoltaik-Anlagen von durchschnittlich 30 Rappen im Jahr 2022 auf mickrige 8 Rappen im Jahr 2023 fiel, konnte Kassier André Hegglin einen Reingewinn von 15000 Franken verbuchen. Damit wird unter anderem das Genossenschaftskapital mit 2,5 Prozent verzinst. Zu Beginn der Versammlung präsentierten drei Zweierteams der ersten Oberstufe Schulhaus Bärematt ihre Umwelt-Projekte, die sie in Zusammenarbeit mit Daniel Wüthrich vom Genossenschaftsvorstand erarbeitet haben: Energiesparen im eigenen Umfeld, vegetarisch oder vegan kochen, einen Schulgarten betreiben mit dem Motto: «Ernte gut, alles gut».

Region: Gründung überparteiliches Komitee Prioris

Mit Weitsicht und Pioniergeist

In den kommenden Wochen stimmen 18 Gemeinden in der Region Luzern West darüber ab, ob sie sich am Glasfaserprojekt Prioris beteiligen wollen. Mit Blick auf die kommunalen Abstimmungen hat sich das überparteiliche Komitee «Schnelles Internet für alle» gegründet. Das Komitee unterstützt die Weitsicht und den Pioniergeist der Prioris-Gemeinden.

Im Entlebuch, Hinterland und Rottal haben viele nur langsames Internet. Sie surfen mit veralteten Kupferkabeln, die im vergangenen Jahrhundert verlegt wurden. Prioris will alle ganzjährig bewohnten Liegenschaften in- und

ausserhalb der Bauzone ans Glasfasernetz anschliessen. Von einer schnellen, sicheren und jederzeit stabilen Internetverbindung profitieren alle, ist das Komitee überzeugt. Für Ruedi Lustenberger, alt Nationalrat und Vorstandsmitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Berggebiete (SAB), ist wichtig: «Bei Prioris gibt es keine Einwohnerinnen und Einwohner zweiter Klasse. Alle erhalten schnelles Internet unabhängig davon, wo sie wohnen.»

Solidarische Investition für eine attraktive Region

Prioris trage dazu bei, dass die Gemeinden in der Region Luzern West den Anschluss an die digitale, vernetzte Welt behalten, schreibt das Komitee. Nicht zuletzt die Covid-Krise mit Ho-

meoffice und Fernunterricht habe gezeigt: Es müsse etwas passieren! Schnelles Internet wird künftig zu einem zentralen Standortfaktor. «Prioris» will Fortschritt ermöglichen und Perspektiven schaffen. Das Glasfaserprojekt trägt dazu bei, dass die Region noch attraktiver wird zum Wohnen, Arbeiten und für die Freizeit. Auf kantonaler und nationaler Ebene wird schon lange über die bessere Internetversorgung so genannter «Randregionen» diskutiert. Nur: Passiert sei bisher wenig, so das Komitee. Auch für die grossen Telekomfirmen habe der Ausbau keine Priorität. Ruedi Lustenberger: «Das überparteiliche Komitee unterstützt darum die Gemeinden in der Region Luzern West, dass sie das Heft selbst in die Hand nehmen. Schnelles Internet

für alle – dank Weitsicht und Pioniergeist!»

Luthern zeigt, dass es funktioniert

Die Napfgemeinde Luthern hat es vorgemacht. Dort hat die Stimmbewölkerung bereits 2020 beschlossen, den Bau des Glasfasernetzes selbst zu realisieren und die Kosten gemeinsam und solidarisch zu tragen. Unterdessen ist das ganze Glasfasernetz in der Napfgemeinde im Boden, 700 Freileitungsmasten können entfernt werden und 100 Prozent der Haushalte sind angeschlossen. Auch die übrigen Prioris-Gemeinden wollen zügig Nägel mit Köpfen machen. Ab Mai bis voraussichtlich Dezember 2024 kann die Bevölkerung in den beteiligten Gemein-

den über das Projekt abstimmen. Mit Blick auf diese Abstimmungen hat sich das Komitee «Schnelles Internet für alle» mit einem parteipolitisch breit abgestützten Co-Präsidium gegründet. Das Komitee empfiehlt den Stimmberechtigten, dem Projekt zuzustimmen.

Mitglieder im Co-Präsidium (Stand: 26. April 2024):

Aus dem Ständerat: Andrea Gmür und Damian Müller. Nationalrat: Franz Grüter, Leo Müller, Michael Töngi, Priska Wismer und alt Nationalrat Ruedi Lustenberger. Aus dem Kantonsrat: Ronny Beck, Hanspeter Bucheli, Sarah Bühler, Fritz Gerber, Thomas Grüter, Gabriela Schneider, Stephan Schärli und Fabian Stadelmann. www.schnelles-internet-fuer-alle.ch. PD

Kanton Luzern: ÖV-Angebot

Neue Züge ins Luzerner Hinterland

Fahrgäste in der Region Luzern West profitieren bald von neuen Zügen und mehr Komfort. Ab dem kommenden Fahrplanwechsel im Dezember werden auf drei Linien sogenannten MIKA-Züge verkehren.

Neue Züge erhalten die RegioExpress-Linie RE7 Luzern–Langnau i.E.–Bern und die S-Bahnen S6 und S7 (Luzern–Wolhusen–Willisau–Langenthal sowie Luzern–Wolhusen–Schüpfheim–Langnau i.E.) verkehren. Das schreibt der Verkehrsverbund Luzern (VVL) in einer Mitteilung. Ab dem Fahrplanwechsel vom 15. Dezember 2024 verkehren dort die neuesten Züge der BLS, die so genannten MIKA-Züge. MIKA ist die Abkürzung für moderner, innovativer, kompakter Allroundzug. Auf dem RE7 Luzern–Langnau i.E.–Bern und der S6 Luzern–Langnau kommen MIKA-Züge des Typs

RegioExpress zum Einsatz, auf den S-Bahnen S6/S7 (Luzern–Wolhusen–Willisau–Langenthal) fahren MIKA-S-Bahn-Züge. Die rund 100 Meter langen Fahrzeuge bieten bequeme Sitze, geräumige Multifunktionszonen, grosse Panoramafenster, helle Innenräume und Steckdosen an praktisch jedem Sitzplatz. Die Züge des Typs RegioExpress verfügen über eine Bistrozone, diejenigen des Typs S-Bahn über doppelt so viele Türen. Das ermöglicht einen raschen Ein- und Ausstieg der Fahrgäste zugunsten der Pünktlichkeit.

Flügelkonzept wird beibehalten

Das bisherige Flügelkonzept in Wolhusen kann mit dem neuen Rollmaterial beibehalten werden, teilt der VVL weiter mit. Fahrgäste zwischen Luzern und den Regionen Willisau und Entlebuch können so auch in Zukunft in Wolhusen sitzen bleiben. Für die S77, welche von Montag



Die beiden Zuggenerationen im Vergleich – links ein RegioExpress des Typs Lötschberger, rechts ein RegioExpress des Typs MIKA in Langnau.

Foto BLS AG, Séverine Joye

bis Freitag während den Hauptverkehrszeiten das Angebot zwischen Willisau und Luzern verdichtet, werden weiterhin die aktuellen, kürzlich modernisierten NINA-Züge eingesetzt. Bahninteressierte können sich bereits kurz vor Fahrplan-

wechsel auf ein besonderes Fahrerlebnis freuen. Die BLS plant zusammen mit dem VVL sowie dem RET Region Luzern West verschiedene Feierlichkeiten zur Einweihung des neuen Rollmaterials. Detaillierte Informationen dazu folgen. RED

Ruswil: Projekt Windräder
CKW baut Wind-Messmasten

Auf dem Ruswilerberg soll in den nächsten Jahren ein Windpark mit fünf Windrädern entstehen (wir berichteten). Für das Projekt soll ab kommenden Montag, 13. Mai, mit dem Bau eines Messmastes begonnen werden, wie die CKW in einer Mitteilung schreibt. Damit will das Unternehmen die vorliegenden Wind-Meteodaten überprüfen. Der 100 Meter hohe Messmast dient der Erhebung der Daten. Auf mehreren Höhen werden Windgeschwindigkeit und Windrichtung gemessen. Die Daten bilden eine wichtige Grundlage für die nächsten Projekt-schritte. Neben den Wind- und Wetterdaten sollen auch die Aktivitäten verschiedener Fledermausarten erfasst werden. Damit lassen sich falls notwendig konkrete Massnahmen zu deren Schutz während des zukünftigen Betriebs der Windkraftanlagen planen. Die Messungen sollen laut CKW mindestens ein Jahr dauern. PD